Zeitschrift: Bericht über die Thätigkeit der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft

Herausgeber: St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft

Band: 1 (1858-1860)

Artikel: Bemerkungen über Säugethiere und Vögel von Kleinasien

Autor: Gonzenbach, Guido

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-834519

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VII.

Bemerkungen über Säugethiere und Vögel von Kleinasien.

Von

Guido Gonzenbach in Smyrna.

Felis pardus oder nach den neuesten Autoren Felis Juliae wird der Leopard genannt, welcher in Kleinasien vorkommt. Mein Exemplar wurde mir frisch gebracht, so dass ich es nach meinen Anweisungen abbalgen lassen konnte. Ein so vollkommenes ist selten erhältlich, indem die Türken den Gebrauch haben, allererst die Klauen auszureissen, weil sie bei ihnen als Amulet getragen werden. — Dieses Thier, das circa 18 Monate alt gewesen sein mag, wurde auf einer Wildschweinjagd von Griechen bei Kunituria, einer Oertlichkeit herwärts Ephesus, geschossen. Nachdem das Junge getödtet worden, zeigte sich die Mutter nebst einem andern Jungen, verschwand aber sogleich wieder. Wäre es ihr einziges gewesen, so würde dieselbe wohl den Tod des Geschossenen gerächt haben.

Der Panther kommt in hiesiger Umgegend, besonders auf den Bergen südlich von Smyrna bis an die Südküste, Rhodus gegenüber, nicht selten vor. Bei strengen Wintern wagen sie sich bis auf die Hügel und selbst bis in die Ebene herunter. Ich selbst habe einmal auf der Jagd gegen das Kastell hin im Sumpfboden die Fährten eines solchen gesehen. Er hatte wohl auf die ein paar Tage vorher daselbst von uns Jägern

aufgejagten Wildschweine Jagd gemacht; denn wir fanden keine mehr vor. — Seine Nahrung sind gewöhnlich Pferde, Maulthiere und Esel; dass er Schafe oder Ziegen angreife, habe ich nie gehört, eher fällt er über die Hunde her. — Ein Grieche, ein sehr guter und unerschrockener Jäger, den ich seit vielen Jahren kenne, erzählte mir, dass ein Panther einst sein Pferd niedergerissen und getödtet, welches er frei auf den Bergen weiden liess; das Raubthier hatte das Pferd noch nicht angefressen, als er es fand; er setzte sich Abends 8 Uhr mit seinem Bruder nicht weit vom todten Pferde auf den Anstand. Schon glaubte er umsonst gewartet zu haben, als er ein paar Schritte von sich ein Murren vernahm. Beim Untersuchen, woher der Ton komme, sah er den Panther nicht drei Schritte weit rechts neben sich sitzen; aber durch die Bewegung des Jägers beim Gewehranlegen, und indem er zugleich seinen Bruder mit dem linken Ellbogen stiess, wurde das Thier aufgeschreckt und flüchtig, so dass der Schuss es nicht tödtlich traf. — Wie der Leopard an besagte Stelle gekommen, ohne dass er sich durch irgend ein Geräusch beim Auftreten verrathen, das war dem Griechen ein Räthsel; er meinte, eine Katze trete nicht so leise auf als ein Kaplan, wie der Panther türkisch und auch griechisch benannt wird.

Die **Felis pardina** oder **Lynx pardina** heisst im Innern von Kleinasien **Warsak.** Sie hat keine Ohrpinsel. Ihr Fell ist, wenn es hell ist, d. h. mehr weiss und wenig gefleckt, von den Türken als Pelzwerk sehr geschätzt und gilt bis circa zweihundert Gulden holländisch.

Canis aureus (der Schakal) ist in ganz Kleinasien sehr häufig; man braucht nicht weit ausser Smyrna zu gehen, so kann man ihn Tags etwa antreffen, aber meist ausser Schussweite; Nachts hört man ihn zu Dutzenden heulen.

Hyæna striata. Dieses hässliche Thier kommt öfters in hiesiger Umgegend vor und wagt sich bisweilen bis nahe an die Stadt. Vor zwei Jahren brachten mir Griechen eine Hyäne, welche im Thal St. Anna, hinter dem Kastellberg geschossen wurde. Mein oben genannter Jäger in Seudikieu schoss in einem Monat zwei und sagte mir: «Wollen Sie mehr **Sartlan** (türkischer Name der Hyäne), so kann ich solche verschaffen.» — Das Thier setzt sich nur in die Enge getrieben zur Wehre, sonst ist es als furchtsam bekannt. Ich habe nie gehört, dass es die Ziegen- und Schafheerden angreife, es geht mehr nach todten Thieren. — Mehrere meiner Bekannten aus der Stadt haben auf ihren Jagden Hyänen gesehen.

Erinaceus europæus (der Igel) kommt hier häufig vor.

Spalax typhlus (der Blindmoll) ist hier zu Land sehr viel zu finden; ich habe vielleicht schon mehr als ein halbes Dutzend selbst präparirt und noch einige bewahre ich im Spiritus. — Ein ganz weisses Exemplar (ein Albinos) wurde mir durch einen Bekannten von Burnabat gesandt. — Ich kenne kein Thier, dessen Fell inwendig so schnell grün wird und in Fäulniss übergeht. — Der Blindmoll hat eine grosse Kraft im Nacken, er kann grosse Pflastersteine aufheben. Der Augenstern zeigt sich nur als ein schwarzer Punkt in einer weissen Gallerte. In der Haut findet sich keine Oeffnung für die Augen; den schwarzen Punkt sieht man erst, nachdem die Haut abgezogen worden ist, in der Vertiefung der Augenhöhle. — Am öftesten kommt er im Frühling zum Vorschein, wo sein Begattungstrieb ihn über die Erde treibt. — Lebend gehalten crepirt er bald.

Aegoceros aegagrus. Ich erhielt ein schönes Exemplar dieser Steinbock- oder Ziegenart von einem Freunde, der in Mersina, Hafenort am Tarsus, Sanitätsarzt war und einen Mann in die Berge (Taurusgebirge) geschickt hatte, um kunst-

gerecht abgezogene Felle von dort vorkommenden Steinböcken zu bekommen. — Der Aegoc. aegagrus hat stets einen tüchtigen Bart. Wenn das Fell lebhafter gefärbt ist, so wird das Thier auch zuweilen unter dem Namen Aegoc. pictus als eigene Species bezeichnet. — Der Aegoc. aegagrus kommt auf dem ganzen Taurusgebirge vor; ob der kaukasische Steinbock derselbe sei, weiss ich nicht. — Es kommt die **Agria kazika**, griechisch, **Gaïk**, türkisch, auch auf den Inseln Samatraki und auf Candien vor; doch habe ich noch keine Exemplare von da erhalten können, um zu entscheiden, ob es der Steinbock vom Taurus sei.

Neophron percnopterus. Der Aasgeier ist in der ganzen Türkei und bei allen Ortschaften zu sehen. Hier traf ich ihn öfters ausserhalb der Stadt, wo ein Aas zu riechen war. Jung ist er braun und erst im zweiten oder dritten Jahre wird er weiss; schön weiss ist er jedoch nie, da er sich bei dem Frass beschmutzt. — Ich hatte welche lebend im Chan, wo meine Magazine sich befinden; beide flogen zuletzt über die Häuser hinweg und kamen nicht wieder. Die Vögel frassen allen Unrath, nicht ungern selbst Exkremente von Menschen und Hunden. Der letzte, den ich besass, hatte einen zerschossenen Schenkel, nach einigen Tagen Diät humpelte er aber schon ziemlich im Magazine herum, worauf er auf den Hof hinaus musste, wo er sich auf einem Steinhaufen den obersten Punkt zum Standquartier erwählte. Zahm werden diese Aasgeier nie, fürchten sich aber auch nicht weder vor Menschen, noch vor Hunden und Katzen. Es ist kein besonderes Vergnügen, einen solchen Vogel auszubalgen, da sie gewöhnlich stinken. — Die Türken halten ihn in Ehren als Vertilger alles Unrathes in der Stadt und auf dem Land, sie nennen ihn **Aakbaba.**

Man findet ihn das ganze Jahr, er nistet im Frühling auf Felsen und alten Mauern und legt meist nur zwei Eier, die nach einem Exemplar, das ich besitze, weiss sind, mit röthlichen Punkten am stumpfen Ende.

Vultur fulvus ist häufig in hiesigen Umgebungen. Wenn sich ein Aas irgendwo findet, so kommen diese Geier zu Dutzenden nebst Aquila imperialis, naevia, und werden von den griechischen Hirten manchmal in Tellereisen gefangen. — Ob V. albicollis wirklich eine eigene Species sei, wie auch der V. Kolbii, kann ich nicht genau bestimmen; denn die Farben des Kleides ändern mit dem Alter vom lebhaften Braun, wo er fulvus genannt wird, in das Graubraune, wo er Kolbii heissen soll. — Auch die Halskrause ist bei den einen von geschlitzten, langen, braunen und weisslichen Federn, bei andern wie von Wolle gebildet. Wenn man aber recht viele Exemplare gesehen hat, kommt man nicht mehr recht daraus, welches Kleid dem fulvus, dem albicollis und dem Kolbii gehört. Ich halte alle drei für dieselbe Art, aber in verschiedenen Altern. Um genau zu unterscheiden, müsste man eine Suite von wenigstens 30 Stücken vor sich haben, und wo ist das möglich? — Alle diese Vögel haben, wenn man sie abbalgt, einen Moschusgeruch, der kaum von den Händen zu vertilgen ist, manchmal ein paar Tage daran haftet.

Vultur cinereus kommt selten in diesen Gegenden vor, bis jetzt erhielt ich nur ein oder zwei Exemplare, leider in der warmen Jahreszeit, wo besonders leicht die Läufe, da sie gewöhnlich dort von den Jägern zum Transport mit Stricken gebunden werden, in Fäulniss übergehen. Die grössten Schwungfedern dieses Geiers, sowie des vorigen und der Adler, werden von den Griechen zum Lautenschlagen gebraucht, und daher werden manchmal solche Raubvögel ohne jene zum Verkauf gebracht.

Gypaëtos barbatus haust auf den Smyrna umgebenden Bergen nicht ungern, da die vielen Ziegenheerden ihm Stoff zur Nahrung darbieten. Ob die hier sich findende Art die sogenannte Species orientalis sei, kann ich nicht bestimmen, da ich keine Vergleiche anzustellen im Falle bin. Dass er hier in der Nähe sein Standquartier aufgeschlagen hat, beweist ein Nest, welches auf dem 2½ Stunden im Westen von Smyrna gelegenen Berge, die zwei Brüder genannt, zwei Jahre nach einander von hiesigen Lazzaristen ausgenommen wurde. Das erste Mal war das im Nest befindliche Junge (Anfangs Juni) zu sehr flügge und der Priester, welcher mit einer langen Stange bewaffnet sich an einem Seil, das an einen Baumstrunk befestigt war, circa 15 Schuh hinunterlassen musste, konnte dasselbe nicht bekommen. Im nächsten Jahre gingen aber die Herren Lazzaristen ein paar Wochen früher auf den Fang aus, und einer war so glücklich, das Nest sammt dem Jungen in eine Schlucht hinunterzuwerfen, wo letzteres dann unbeschädigt aufgehoben und in die Stadt gebracht wurde. Nachdem es den Sommer und Winter über gefüttert worden, wurde es während der Fasten, wo die Fleischspeisen auch für die Ernährer aufhörten, getödtet. Dasselbe ist nun in der kleinen Naturaliensammlung der frères des écoles chrétiennes zu sehen.

Eines meiner Exemplare erhielt ich von einem griechischen Schullehrer, einem leidenschaftlichen Jäger. Es wurde von ihm auf den Smyrna gegenüberliegenden Bergen geschossen. Ruhig sass es auf einem Felsen, als es vom Schrot getroffen wurde. Weil der Vogel noch nicht todt war, vertheidigte er sich mit Krallen und Schnabel, so dass der Lehrer ihm mit dem Flintenkolben den Garaus zu machen genöthigt war.

Im Februar 1859 ist mir ein sehr schönes Exemplar (♂) von einem Wildpretverkäufer von Seudikieu, einem Dorfe 2½ Stunden im Süden von Smyrna am Fusse von Hügeln und

Bergen gelegen, zugeschickt worden. Dasselbe enthielt im Kropf ein Stück des vordern Theils der Kinnlade einer grossen Sau (Wildschwein), im Magen fand ich dann das Gegenstück nebst andern zerbrochenen Theilen der Kinnladen. — Die im Kropf und im Magen gefundenen Bruchstücke sind so scharf ausgezackt, dass es auffällt, wie sie, ohne den Schlund des Vogels zu verwunden, in den Magen gelangen konnten.

Einen jungen Bartgeier erhielt ich von der Isola longa oder inglesa, die zwar ganz niedrig ist, auf der aber Ziegenheerden vorkommen.

Noch muss ich darauf aufmerksam machen, dass sowohl Temmink als Savi den Vogel mit carminrothen Augenliedern beschreiben, während doch nur der äussere Rand des Augapfels hochorangeroth ist, so dass, wenn das Auge herausgenommen wird, kein rother Ring am Rande der Augenlieder zurückbleibt.

Eine merkwürdige Thatsache ist das Abfärben der rostrothen Federn am ganzen Unterleib des Gypaëtos, d. h. vom Halse bis an die untern Schwanzfedern, welche benannte Farbe haben. Beim Berühren der Federn mit der blossen Hand fühlt man schon, dass sie nicht so glatt und trocken sind wie die anderer Vögel, sondern man fühlt sie wie etwas Schmieriges, Harziges an. Fährt man mit einem weissen Nastuch darüber, so bleibt Farbe am Nastuch zurück, d. h. die Federn lassen Farbe ab. Diese Eigenthümlichkeit der rostrothen Federn des Lämmergeiers habe ich noch in keiner Naturgeschichte der Vögel erwähnt gefunden, und doch scheint mir die Sache interessant genug, um davon zu sprechen. Nur in einem Verzeichniss der Vögel Afrika's las ich davon; es fiel mir die Sache auf, so dass ich an ein paar Exemplaren, welche ich eben erhielt, die Probe machte. Diese überzeugte mich von

der Richtigkeit der Angabe und bewies mir zugleich, dass nicht nur die afrikanischen Lämmergeier, wie man nach einer Anmerkung in besagtem Verzeichniss glauben sollte, abfärben, sondern auch die asiatischen und wahrscheinlich auch die europäischen, was wohl leicht auszumitteln sein wird. — In jener Anmerkung wird die Muthmassung ausgesprochen, dass der gelbe Staub, welcher abfalle und abfärbe, von dem Wüstenstaub herrühre, was ich nun aber nicht zugeben kann, seit ich die Abfärbung an allen in hiesiger Gegend geschossenen Exemplaren konstatirt habe. Ich bitte die Herren Ornithologen und Gelehrten, welche sich so viel mit Verfärbung und Abfärbung der Vogelfedern beschäftigen, auch über dieses Abfärben der Hals-, Brust- und Bauchfedern des Gypaëtos barbatus ihre Ansichten zu äussern.

Falco subbuteo ist hier ein gemeiner Falke, oft sehr fett und dann schwer zu präpariren.

Falco æsalon, eher selten.

Falco tinnunculus, ziemlich häufig; bleibt das ganze Jahr.

Falco tinnunculoides kommt im Frühling (April, Mai), nistet in den Dörfern unter den Dächern, auf Cypressen, ist unter dem Namen Kerkenēsi bekannt. — Die Eier sind denjenigen des F. tinnunculus sehr ähnlich.

Falco Nisus. Dieser niedliche Raubvogel ist besonders zur Winterszeit häufig, wird oft geschossen, da er kühne Jagd auf kleine Vögel macht.

Falco badius. Dieser Falke sieht dem Nisus ausgefärbt und im Mittelkleid als ♂ sehr ähnlich, doch ist er stets grösser, auch sind die Tarsen stärker und die Mittelzehe bedeutend kürzer als bei Nisus. — Hinsichtlich seines Benehmens muss ich noch hinzufügen, dass badius nicht so lebhaften Temperamentes ist wie Nisus, wie ich an Lebenden zu

bemerken Gelegenheit hatte. Dieser Falke ist im Ganzen ziemlich selten, jedoch häufiger im Jugendkleid als im ausgefärbten.

Falco peregrinus, ein Jagdfalke, ist eher selten; ich habe von ihm nur wenige Exemplare bekommen. Einmal hielt ich einen angeschossenen mehrere Wochen in meinem Comptoir. Es kamen dann oft Türken, die sich als Falkenjäger zu erkennen gaben, um den Vogel zu beobachten und blieben Viertelstunden lang vor ihm sitzen. Das sei der beste Falke zur Jagd, meinte einmal einer, und unter vielen Falken, die er zu Hause auf der Stange sitzen habe, sei es ihm nie geglückt, einen derartigen zu bekommen. Wenn dieser (der meinige) nicht am Flügel verletzt wäre, würde er mir gern eine türkische Lira (circa 20 Frcs.) dafür geben. Der betreffende Türke war aus dem Innern Kleinasiens, wo die Falkenjagd noch viel betrieben wird, auf Wachteln, Steinhühner, Francolinen, Hasen und Gazellen.

Circaëtos gallicus (brachydactyla). Ich habe ein Exemplar auch von Scalanuova, circa 2½ Stunden südlich von Ephesus, erhalten. Der Schlangenadler ist selten, ich habe nur 3 oder 4 Exemplare seit 10 Jahren bekommen. Doch scheint er auf den Gebirgen bei Magnesia zu nisten, da man mir einmal ein junges, lebendes Exemplar von Burnabat brachte.

Butaëtos leucurus Naum. ist nicht sehr selten in hiesiger Umgegend, er wurde mir schon ein paarmal von Jägern gebracht, die ihn auf der Steinhuhnjagd ertappt und geschossen hatten. Dass er nicht weit von hier brütet, beweist, dass man mir oft Nestvögel angeboten hat. Ein junger Freund von mir, ebenfalls passionirter Ornitholog, besitzt seit vorigem Jahr einen solchen lebend. Der Vogel ist ziemlich wild und badet sich oft.

Buteo vulgaris wird oft im Winter gesehen, aber nicht oft geschossen.

Circus cyaneus, ein häufiger Vogel, seltener im ausgefärbten Kleid.

Circus cineraceus, nicht sehr selten, besonders im Jugendkleid, das bekanntlich ganz anders ist als das ausgefärbte.

Circus æruginosus, häufig über den Sümpfen schwebend in allen möglichen Kleidern.

Strix Otus, nicht selten.

Strix brachyotus. Von dieser Species trifft man manchmal viele Exemplare bei einander an.

Coccyzus glandarius. Den Strausskukuk habe ich Gelegenheit gehabt im Freien zu beobachten; er heisst bei den Griechen **Krano.** Ein Jäger von Seudikieu sagte mir, dass er seine Eier in das Nest der Elstern lege, was mit den Beobachtungen anderer Naturforscher übereinstimmt. Ich hatte vor mehreren Jahren längere Zeit einen lebenden jungen Vogel, den ich ausschliesslich mit schmalgeschnittenen Fleischstückchen fütterte. Diese warf er, als ob es Raupen wären, im Schnabel hin und her, drückte sie der Länge nach, wie wenn der Saft der Raupe durch den After auszudrücken sei, zuletzt wurden sie wie ein Rädchen aufgewickelt und dann erst verschlungen. Das Geschrei ist ein unangenehmes Gekreisch, dem der Elstern ähnelnd. Ein junger Vogel im Käfig schreit den ganzen Tag.

Laut zuletzt erhaltenem Brief von Herrn Schlüten in Halle hat ein Engländer in Algier die Beobachtung gemacht, dass der C. glandarius zwar in die Elsternnester Eier lege, dieselben aber selbst ausbrüte, während Herr A. Brehm s. Z. behauptete, C. gland. brüte nicht selbst; die Beobachtungen

des Engländers stimmen mit meinen Andeutungen und Zweifeln über Brehm's Ansicht überein.

Yunx torquilla. Der Wendehals kommt hier ziemlich häufig vor, er heisst auf griechisch **Myrmicofa** (Ameisenfresser).

Picus major. Ich habe diesen Specht oft auf Olivenbäumen gesehen, sein griechischer Name ist **Xylofa** (Holzfresser); ihm sehr ähnlich ist Picus cruentatus Antinori, oder nach Bonaparte: Picus syriacus Ehrenberg. Dieser unterscheidet sich von Picus major dadurch, dass er auf der Brust rothgefleckt ist wie Picus numidicus, aber nicht so stark. Auch die Vertheilung der Kopffarben ist anders als beim Picus major, mit welchem er leicht verwechselt werden kann. — In der Naumannia ist Picus cruentatus nach einer Zeichnung von M. Antinori abgebildet. — Picus medius kommt ebenfalls zuweilen vor, aber doch selten.

Alcedo rudis ist nicht selten an den Ufern der Flüsse, ich sah deren am Hermus- (Yedisch) Golf von Smyrna; auch am grossen Meander und am Kaistu wurde er von meinem Freund Antinori gesehen und geschossen.

Coracias garrula, griechisch **Falcowrona,** die Mandelkrähe, kommt im April und nistet auf den Hügeln der Umgegend; ich habe einmal die wunderlichen Wendungen und Schwenkungen beobachtet, die sie in der Zeit der Liebe macht.

Alauda calandra. Diese Lerche ist den Winter über in der Umgegend zu sehen.

Emberiza miliaria. Sehr häufig im Frühling, wo sie auf den Spitzen der Bäume und auf Hecken sitzt und schnurrt; sie nistet im April und Mai in der Umgegend.

Emberiza cæsia ist häufig vom April an bis August, doch bekommt man den Vogel selten in gutem Zustand zum

Präpariren. Ich muss ihn selbst schiessen, wenn ich ihn zum Ausstopfen haben will. — Voriges Jahr schoss ich im April ein Pärchen im Hochzeitkleid auf den Hügeln bei Cordelio gegenüber von Smyrna. — Die Eier gleichen sehr denen der Emberiza melanocephala, wie ich mich letzten Frühling habe überzeugen können, wo ein Weibchen auf dem Nest gefangen wurde.

Loxia coccothraustes (Kernbeisser) sieht man in hiesiger Umgegend nur in strengen Wintern.

Sylvia galactodes ist hier ein ziemlich gemeiner Vogel; im April und Mai brütet er ganz niedrig am Boden, sein Nest ist ganz sonderbar zusammengesetzt, sehr kunstlos, oft fand ich Fetzen von rothem Filz und Stücke von Schlangenhäuten. — Man heisst ihn auf griechisch **Cokinocollo.** — Im Frühling habe ich oft mehrere junge Vögel hintereinander am Boden hinter Gebüschen umherlaufen sehen, wobei sie den Schwanz aufstellten und ausspreitzten.

Sylvia phœnicura. Ziemlich häufig.

Muscicapa albicollis. Man bekommt diesen Mückenschnäpper nur Anfangs April während einiger Tage zu sehen; um den Vogel zu schiessen, ging ich bisher stets vom 3. bis 10. April an bestimmte Stellen in Cordelio, wo ich sicher war, ihn zu treffen. Nach dieser Zeit sah ich ihn dann nicht wieder.

Lanius minor. Dieser Würger kommt im April, brütet hier und geht im September wieder fort.

Garrulus melanocephalus. Ich habe hier zu Land keinen andern Eichelheher als den mit der schwarzen Holle auf dem Kopf gesehen. Er heisst auf griechisch **Rissa.** — Er ist übrigens hier ebenfalls so scheu und schwer zu schiessen wie in Europa der G. glandarius.

Corvus corax. Sehr gemein, doch nicht leicht zu bekommen.

Corvus cornix. Die Nebelkrähe ist zuweilen in ziemlicher Anzahl zu sehen; da es aber ein gemeiner Vogel ist, so schiesst ihn Niemand.

Pyrrhocorax graculus. Im Innern Kleinasiens auf dem Gebirge Taurus häufig, wo auch P. alpinus gefunden wird. — Ein einziges Mal war ein Flug in Cordelio auf den Hügeln gegenüber von Smyrna, die Jäger hielten sie aber für C. monedula, und man brachte mir ein einziges Exemplar, das ich aber nicht kaufte, da man zu viel dafür verlangte. — Auf Rhodus ist der Vogel gemein, aber dennoch schwer zu bekommen, da er sich stets nur auf den hohen Bergen jener Insel aufhält.

Pastor roseus. Der Heuschreckenvertilger kommt jedes Jahr im April und Mai in grösserer oder kleinerer Anzahl in hiesiger Umgegend vor. — Ich könnte eine lange Erzählung von diesem interessanten Vogel geben, verweise aber auf den Artikel in der Naumannia von 1856, welchen mein Freund M. Antinori dieser ornithologischen Zeitschrift eingesandt hat. Die jungen Vögel heissen griechisch **Diavolo puli** (Teufelsvogel), die alten **Ajo puli** (Heiliger Vogel).

Pterocles arenareus. Dieses hübsche Sandflughuhn bleibt das ganze Jahr auf den grossen Ebenen von Menemen, an den Ufern des Hermus, doch wird es nur im Winter in wenigen Exemplaren auf den Markt gebracht und noch dazu meist mit abgeschnittenem Halse. — Ich habe es auf meinen Jagdausflügen im Herbst jedesmal über mir am genannten Fluss fliegen sehen, aber zum Schuss konnte ich nicht kommen. Nach meiner Ansicht muss es an besagten Orten brüten.

Francolinus vulgaris. Dieses schöne Morastrebhuhn war früher in hiesiger Umgegend, besonders bei Seudikieu, nicht selten. Häufige Nachstellungen haben es aber auf die

sumpfige Gegend bei Ephesus und am grossen Meander zurückgedrängt. — Dass es an letzterem Fluss noch ziemlich häufig ist, beweist die gute Jagd, die mein Freund Antinori vor ein paar Jahren daselbst machte, indem er mit zwei anderen Jägern in ein paar Tagen 28 Stücke schoss. Im Jahr 1844 wurden auf einer Jagdparthie in Ephesus, die ich mitmachte, in zwei Tagen 10 Stücke geschossen. — Das Francolin kommt auch in Cypern und bei Tarsus noch ziemlich häufig vor. Auf türkisch heisst es **Turetsch.**

Perdix græca oder saxatilis ist sehr häufig in Kleinasien und in Syrien; es wird in grosser Zahl auf hiesigen Markt gebracht. Ich nenne P. græca die Steinhühner, welche in hiesiger Umgegend vorkommen, während

Perdix Chukar eher südlich von Ephesus getroffen wird. Diese Art Steinhuhn ist durchwegs kleiner, das schwarze Halsband ist grösser und stärker ausgeprägt. — Ich habe voriges Jahr von dieser Species ein Exemplar an Herrn Hofrath Reichenbach gesandt, der sich dahin aussprach, dass es gar keinem Zweifel unterworfen, dass es eine gute Species sei. — Diese kleine Species ist konstant bei Scalanuova und Umgegend. — Es war Herr Baron v. Heuglin, der mich vor ein paar Jahren zuerst auf die Verschiedenheiten zwischen P. græca und Chukar aufmerksam machte. Auch der verstorbene grösste Ornitholog Prinz L. Bonaparte war der Ansicht, dass P. Chukar, græca, sinaïca verschiedene Arten seien; er hatte ein Exemplar von P. Chukar aus unserer Sammlung durch Freund Antinori noch auf dem Sterbebett erhalten und meinem genannten Freunde den Empfang mit zitternder Hand angezeigt. Auf türkisch heisst das Steinhuhn **Kiklik.**

Glareola pratincola. Ich habe in frühern Jahren diesen Vogel selten zu sehen bekommen, besonders selten in ausgefärbtem Kleide, da er nur wenig an bewohnte Orte sich

verfliegt. — Vorigen Frühling (1859) hatte ich jedoch Gelegenheit, ihn an seinen Brüteplätzen in grosser Anzahl zu beobachten und beziehe mich desshalb auf meinen Aufsatz «Meine Excursionen an die Brüteplätze der Sterna, Larus und Glareola im Frühling 1859», welcher Aufsatz im IV. Heft, VII. Jahrgang (1859) des Journals für Ornithologie von Dr. J. Cabanis in Berlin veröffentlicht worden ist.

Otis tetrax. Die kleine Trappe kommt auf den grossen Ebenen bei Menemen (Stadt am Hermus, circa 3 Stunden von dessen Mündung) im Winter vor; regelmässig sah ich sie bisher von Anfangs Dezember bis Mitte Februar auf den Markt bringen, wo sie als **Agria ornitha** (wildes Huhn) verkauft wird. — Die Männchen zeichnen sich dadurch vor den Hennen aus, dass sie eine feinere Zeichnung auf dem Rücken und keine Flecken am Bauche haben.

Crex pratensis. Die Wiesenschnarre kommt im Frühling und geht im Herbst wieder weg, sie ist nicht häufig und wird nur von Jägern, die gute Hunde haben, geschossen.

Gallinula Porzana. Dieses niedliche Sumpfhuhn kommt einem meist bei der Jagd auf Scol. gallinago vor die Füsse, fliegt nicht gern auf, sondern sucht sich vor dem Hund zu verstecken, ohne auf den Jäger zu achten. Im Frühling sieht man es am öftesten; doch habe ich dasselbe auch schon im Winter geschossen.

Oedicnemus crepitans. Sehr selten, wie, so viel ich weiss, auch überall in Europa! Ich selbst habe ihn nie angetroffen.

Hoplopterus spinosus (Dominikaner). Kommt im Frühling (April) und geht im August wieder weg. Ich habe den Dominikaner hier selten in so schönem und lebhaftem Farbenkleid gesehen wie in Aegypten. Er ist übrigens gar

nicht häufig, man findet ihn einzeln oder in Truppen von vier bis fünf Stücken beisammen.

Vanellus cristatus. Der gemeine Kibitz kommt im November in unsere Gegenden. Bei der ersten Kälte zeigt er sich in grossen Truppen von 20 bis 30 und mehr Stücken; ist der Winter streng, so bleibt er die ganze Zeit in der Gegend. Er ist ziemlich schwer zu schiessen, da es nicht leicht ist, auf Schussweite anzukommen. Doch gelingt es bei Anwendung von einiger List manchmal, besonders wenn die Gegend niedrig bebuscht ist oder hohes Rietgras hat. — Der Vogel hat, wenn er am Boden sitzt, eine ganz andere Farbe und scheint grau zu sein; steht er aber und sieht man ihn in der Nähe, so zeigt er sich bekanntlich grün. Im Februar und März zieht er wieder nach Norden. Auf griechisch heisst er **Calimana.**

Strepsilas interpres. Ein sehr seltener Strandvogel, der sich nur wenige Tage an einem Orte aufhält; dann kann man aber von einem kleinen Trupp von 5 bis 6 Vögeln nach und nach alle wegschiessen.

Totanus Calidris. Hie und da am Meerufer zu sehen, doch nicht häufig.

Ibis Falcinellus. Der Nimmersatt kommt etwa im Frühling an sumpfigen Stellen vor, ich habe ihn selbst einmal an der Scala von Burnabat beobachtet, wie er schön fliegend in weiten und dann engen Kreisen sich mitten im Sumpf niederliess. Ich hatte auch einen lebenden, der aber nach ein paar Tagen starb.

Phœnicopterus antiquorum kommt im Winter etwa auf dem Zug an den Fischereien, deren es viele im Golf von Smyrna hat, vor; doch nur alle paar Jahre in einzelnen Exemplaren. Bei einem Exemplar, das man mir vor einigen Jahren

von Fokia (Phocæa) brachte, fand ich nur schwarzen Sand im Magen.

Hæmatopus ostrealegus (Austernfischer) kommt in hiesiger Umgegend wie auch in Europa nur vereinzelt vor, ich habe nur zwei Exemplare im Ganzen auf den Markt bringen sehen. Beim Präpariren des Vogels fielen mir die Formation des Schädels und die starken Kinnladen ganz besonders auf. Man sieht daraus, dass der Vogel grosse Kraft anwenden muss, um die Muscheln zu öffnen, auf die er als Nahrung angewiesen ist.

Anas tadorna erscheint im Winter auf dem Zug ziemlich häufig am Hermus, wo sie von Entenjägern (meist Türken) geschossen wird, die bekanntlich den Enten den Hals halb abschneiden. Desshalb ist es schwer, schöne, unverdorbene Exemplare zu bekommen. Die Verkäufer rupfen ihnen am After noch einen Wisch Federn aus, um zu zeigen, dass die Vögel fett seien. Als Wildpret ist sie nicht sehr geschätzt, da sie eine dicke Haut hat und ziemlich nach Fischen schmeckt. Letzteres kann ich aus eigener Erfahrung nicht gerade bestätigen.

Anas Penelope. Nicht selten im Winter auf dem Markt zu sehen, ebenso die

Anas clypeata; dagegen ist

Anas clangula sehr selten, ich habe, seit ich in Smyrna bin, nur einzelne Exemplare gesehen.

Mergus serrator. Hie und da brachte man mir ein Pärchen. Wie die Enten werden auch die Säger am Hermus und bei den Fischereien, wo sich Rohr vorfindet, geschossen.

Phalacrocorax cormoranus. Einzelne Exemplare habe ich im Winter im Golf auf- und abfliegend, zuweilen fischend gesehen.

Phalacrocorax graculus. Etwas häufiger, doch auch

nur in wenigen Exemplaren, meist bei den Fischereien; dieser und der vorige Vogel werden hier auf griechisch und türkisch **Karabataka** genannt.

Larus marinus. Ziemlich häufig in hiesigem Golf, doch nicht mehr in so grosser Zahl wie in frühern Jahren. Nur im Winter sieht man bei stürmischem Wetter einzelne Exemplare im Innern des Golfes. Die meisten mögen durch das viele Schiessen auf Möven im Hafen vertrieben worden sein. Man sieht jetzt meist nur noch L. ridibundus und im April und Mai den L. melanocephalus nahe bei der Stadt. — Diese Möven alle brüten meist ausserhalb des Golfes auf niedern Inseln, glaro nissia genannt (Möveninseln). Dagegen sieht man viele Sterna-Nester bei den Salzwerken und Fischereien im Mai und Juni an der Smyrna gegenüberliegenden Küste.

Larus fuscus habe ich stets jährlich nur in wenigen Exemplaren oder gar nicht bei Smyrna beobachtet. — Diese Möve ist schon an ihrem schönen, ruhigen, gleichmässigen Flug vor den andern Mövenarten zu erkennen.

Sterna caspia habe ich hier nur in wenigen Exemplaren zu Gesicht bekommen; am äussern Golf ist sie nicht so selten.

Sterna leucoptera. Ebenfalls selten, doch nistet diese Seeschwalbe in hiesiger Gegend.

Sterna und Larus werden auf griechisch **Glari** genannt, die kleinen Arten **Glaraki.**